

Wolfgang Maria Bauer

Der Schatten eines Fluges

Die Geschichte von Mathias Kneißl

F 1227

**deutscher
theaterverlag**

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Der Schatten eines Fluges (F 1227)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

MATHIAS KNEIßL

MATHILDE DANNER

THERESE PASCOLINI

FRAU RIEGER

KOMMANDANT BRANDMEIER

WACHTMEISTER SCHEIDLER

MILCHGESICHT

MICHAEL RIEGER

MEISTER CHRISTOPH

JOURNALIST

1. FREUND

2. FREUND

Vor dem Spiel.

Nacht. Unweit eines Flusses: Ein lichtscheuer Winkel, zwei Freunde. Der 1. FREUND ist weiblich, der 2. FREUND männlich. Sie sind nicht betrunken. Ihre Stimmen und die Suche nach einem passenden Wort verraten bisweilen das Gegenteil.

1. FREUND Schläfst du?

2. FREUND Ja.

1. FREUND Entschuldigung.

 Pause, d.h. nur der *Fluß* ist zu hören.

 Du schläfst wieder?

2. FREUND Ja.

1. FREUND Entschuldige.

 Fluß

 Sabbert...

 Fluß

 Schläft.

 Weg. Einfach auf und davon.

 Fluß

Den stört nichts, Bodenfrost oder Erdbeben oder Feuer oder nicht einmal der Fluß. Deshalb schlafen wir am Fluß. Weil Flüsse ihn nicht stören. Weil er auf der Welt nur hier schlafen kann, dieser Fleck, sagt er. In Wahrheit aber, überall, ständig, ob er liegt oder sitzt oder oft läuft er neben mir her und plötzlich mittendrin bleibt er stehen und schläft. In der Mitte von einem Schritt. Auf einem Bein. Wie diese ... diese Vögel, den Kopf so unter die Flügel ..., ohne Kopf sieht das aus, die schlafen so.

2. FREUND Ich sabbere nicht.

1. FREUND Wer derart schlafen kann, Freund, du kennst einen Trick...

2. FREUND Vogelstrauß...

1. FREUND Hast einen Trick.

2. FREUND Neid, all die Jahre?

1. FREUND Du verrätst ihn mir!
(Unvermutet läßt sie ein Taschenmesser aufschnappen)

2. FREUND Stich zu, aber ich sabbere nicht. Sicher nicht.

Fluß

Vorschlag: Ich schlafe für dich.

1. FREUND Das geht?

2. FREUND Ich lege mich auf deine Zeitungen, an deinen Platz, ich schlafe, und dabei ...

1. FREUND Dabei setze ich dir das Messer vor die Kehle. In der Angst wirst du nichts behalten können, kein Geheimnis.

2. FREUND Freund, alles habe ich verraten. An dich, seit 7 Jahren, alles nur an dich. Da ist nichts, das es noch zu verraten gibt. Also. Stich zu.

1. FREUND (willigt ein) Du schläfst für mich.

Sie tauschen Plätze

Ich halte jetzt das Messer hin, ich bin vorsichtig.

2. FREUND Sei still, und bitte, nicht bewegen.

1. FREUND Freund, falls ich merken müßte...

2. FREUND Du stichst zu, ich weiß.

Sie beobachtet ihn aufmerksam. Nach einer Weile jedoch stellt sie fest:

1. FREUND Schläft.
Alleine will er sein. Kein Freund. Ende.
(Sie holt aus)

2. FREUND Warte! Die Zeitungen!

1. FREUND Was ist damit?

2. FREUND Falsch, die sind falsch. Du liegst auf falschen Zeitungen, ich meine, sämtliche Seiten, bist du verrückt? Ein Artikel, mehr nicht. Eine Meldung ist genug. Die aber ist entscheidend, diese eine Nachricht: Schrecklich muß sie sein, fürchterlich, die entsetzlichste von allen.
1. FREUND Wozu?
2. FREUND Geheimnis: Reiß sie heraus, eine jeden Tag, eine nur, und lege dich darauf. Natürlich, zu Anfang, ein wenig flau, mulmig wird dir sein. Bald jedoch, auf einem Berg von Mördern und Verbrechen und Leichen, glaube mir, du schläfst wie die Laus im Pelz. Schwöre. Mein Kopf.
1. FREUND Holz, Freund, du schläfst nicht auf Zeitungen, du schläfst auf einer alten Tür.
2. FREUND (verschmitzt) Ja?
- Er geht an seinen Platz zurück und nimmt die Tür zur Seite. ... Ein Loch ist darunter ausgehoben, unzählige Zeitungsausschnitte stapeln sich darin.
1. FREUND Ausschnitte ... Photographien ...Tausende...
Mein Gott. Wie tief ist das?
2. FREUND Eine Ewigkeit her. Alles vor deiner Zeit.
1. FREUND Ein Gestank, hier riecht es nach ...
2. FREUND Verwesung? Ein gutes Zeichen. Mein Rat, Freund, um anständig zu schlafen: keine Druckerschwärze.
1. FREUND schließt die Augen und fischt einen Ausschnitt heraus. Sie überfliegt ihn kurz. Es ist ein längerer Artikel, darüber ein Photo.
1. FREUND Die Namen sind ausgestrichen.
2. FREUND Damit ich das bin! Kein Name, dann handelt alles von mir: Ich, alles ich! (lacht) Das ist Zeitung: ich.
Diese Artikel, sie alle erzählen ein und dieselbe Geschichte: mich. Begreifst du, Freund, wieviele Morde, was für ein Leben, du ahnst nicht, wen du vor dir hast.
1. FREUND Die Photographie, wer ist das?
2. FREUND Meine Familie. Da, ich. Mit 17, ja.

1. FREUND (liest die Überschrift) "Kirchenraub! - Die Diebe von der Schachermühle."
2. FREUND Verhaftet, alle. Meine Mutter, eingesperrt, wegen Hehlerei. Wegen schwerem Raub, mein Vater. Er stirbt noch am selben Tag, an den Folgen des Verhörs ... die Gendarmen haben ihn... Und da, nur wenig später, mein Bruder, Alois, er sieht Gendarmen, er sieht sie nur, in der Nähe unserer Mühle, er sieht Gendarmen - und schießt... er schießt ... schießt.
Ich stehe daneben. Geht alles... alles so schnell.
15 Jahre Zuchthaus, der Alois. Und ich, 6 Jahre, für mich, für's Danebenstehen ... 5 Jahre 9 Monate.
1. FREUND Wort für Wort... (staunt) auswendig, alle?
2. FREUND Eine andere Meldung. Du sollst... ! (Sie zögert, da greift er selbst hinab) Dieser ist, das, einer der schönsten... hier habe ich... warte... da war noch... (Er beginnt fieberhaft zu wühlen)
1. FREUND Er weiß sie auswendig.
2. FREUND Oder hier, das habe ich... das ist mehrfacher... nein, warte, sofort ... ich hatte ..., wirst staunen... hier dieser... wenn man jetzt diese beiden... zusammen ergeben sie... und mit diesem... so oder so oder... oder so... und dazu, da, der... so oder oder so oder... (usw.)
- Ausschnitt um Ausschnitt holt er hervor. Er legt sie untereinander, nebeneinander, kombiniert sie auf die verschiedensten Weisen. Selbstvergessen spielt er sich damit. Allmählich verläßt ihn darüber seine Stimme. Dann, nach und nach werden seine Bewegungen langsamer. Endlich stellt er sie ganz ein, sitzt da, betrachtet die Pracht seiner Sammlung, glücklich.
1. FREUND Ende...
- Sie tritt an ihn heran, sticht lautlos auf ihn ein.
Schleift seinen Körper Richtung Fluß.

1. Schwarze Mauern. Abend.

Unweit des Flusses, die niedergebrannten Grundmauern der ehemaligen 'Schachermühle'.

MATHIAS hockt dort. Schwarz gerußtes Gesicht, schwarzer Mantel, schwarzer Hut. Griffbereit neben ihm liegt seine Drillingsbüchse, ein dreiläufiges Jagdgewehr. Er hat ein ledernes Tuch über seinen Schoß gebreitet, darauf er still und konzentriert arbeitet.

In einiger Entfernung, im Hintergrund, steht MATHILDE. Sie ist fast nackt. Sie hält die Arme weit nach hinten gestreckt, so daß ihr Körper sich ins Hohlkreuz spannt.

MATHILDE Ende. Ende. Ende.

MATHIAS Gleich.

MATHILDE Schluß. Aus. Amen.

MATHIAS Geduld, Mathild, Geduld.

MATHILD packt wütend ihre Kleider.

Aber ... Amerika ...

MATHILDE Darauf gepfiffen.

MATHIAS Mathild, Amerika!

MATHILDE Ich pfeife drauf!

MATHIAS Das vertreibt die Angst, pfeifen hilft.

MATHILDE Angst? Ich? Vor Amerika?

MATHIAS Schon das Wort 'Amerika'; nur der Gedanke in meinem Bauch, ganz flau und mulmig...

MATHILDE Ungeduldig? Habe ich 'ungeduldig' gehört? Ungeduldig kennst du mich nicht, noch nicht. Da bin ich anders, ganz anders sogar, ungemütlich, und ich, Mathilde, wenn ich ungemütlich werde, dann... verzeih. Bevor die Sonne weggeht, man darf nicht streiten, die letzten Minuten, da muß man sich wieder gut sein, sie bleibt sonst morgen weg. (Lacht) Von mir. Eigenes Gesetz.

MATHIAS Nicht lachen.

MATHILDE Was?

MATHIAS Sollst kein Lachen haben.

MATHILDE Du verbietest... tust du das?

MATHIAS Nein, aber jetzt war es richtig, die Augen, der Zorn, wie dir alles im Gesicht steht, genau richtig wäre das.

MATHILDE Ein falsches Gesicht habe ich gemacht die ganze Zeit? Sag jetzt nicht 'ja'!

MATHIAS Nein.

MATHILDE Doch, habe ich. Zehn Stunden, hier, auf diesem Fleck, in dieser Haltung, nackt und mit einem völlig verkehrten Gesicht, ich bringe dich um.

MATHIAS Sofort

MATHILDE Ich bringe ihn um, ich bringe den jetzt um.

Sie geht langsam auf ihn zu, wütend. Ein kurzes Ringen, und Mathilde ist tatsächlich stärker. Sie dreht ihm den Arm schmerzhaft auf den Rücken.

Polizei!
Und jetzt, Kneißl, gestehen Sie.

MATHIAS Alles. Was?

MATHILDE Drei Worte, Kneißl.

MATHIAS Drei?

MATHILDE Die, die die Mathild jetzt hören will.

MATHIAS Mathild, ich... weiß drei nicht.

MATHILDE Nicht, wirklich nicht?

MATHIAS Doch.

MATHILDE Aber? Geizig?

MATHIAS Nein. Mir ist das jetzt zu laut.

MATHILDE (verächtlich) Zu laut? Also dir ganz leise, was du für mich bist:

MATHIAS (versucht zu albern) Schreiner. Kneißl, Schreiner.

MATHILDE Der beste von ganz Amerika...

MATHIAS Mathild, sei nicht unrecht.

MATHILDE Ungerecht? Ein Schiffchen will er schnitzen, der Kneißl, und Mathilde, die stellt sich nackt in die Gegend, zehn volle Stunden lang, damit er sie vorne hinschnitzen kann, vorne an den Bug hin, weil nämlich das Schiffchen, das setzt er dann in den Fluß, sagt er, weil der Fluß, der fließt geradewegs zum Meer, von der Schachermühle bis direkt in den Ozean, bis weit nach Amerika, damit Mathilde ein bißchen Freude hat, weil sie dann doch schon so gut wie halb drüben ist, in Amerika. Bloß, Mathilde, die freut sich nicht, gar nicht, solange sie nicht echt drüben ist, sondern in der Gollierstraße, in der Wäscherei, am Sonntag sogar, und wenn sie ehrlich nachdenkt, dann kommt sie da nie hin, nicht mit ihrem Mathias, wo der doch vorbestraft ist und keine Papiere hat und schon zweimal nicht Geld. Und vor allem, weil er drüben genauso nie Arbeit findet, als Schreiner in Amerika, der für ein winziges Schiffchen über zehn volle Stunden braucht.

MATHIAS Schnitzen, Mathild, ich bin kein... Schreiner bin ich. (Er zieht sein Arbeitsbuch unter dem Mantel hervor, doch MATHILDE lächelt ihn nur aus. Da hält er ihr plötzlich Geldscheine hin.) Und was ist das?

MATHILDE Woher?

MATHIAS Ein Anfang ist das.

MATHILDE Woher, Mathias?!

MATHIAS 80 Mark, der winzig kleine Anfang.

Fluß

MATHILDE Aber eine Schiffspassage kostet aber 2000 Mark...

MATHIAS 4000. Wir, nach Amerika.

MATHILDE Letzte Nacht. Sechsmal bin ich hingefahren. Ohne aufzuwachen ... hin- und retourgeträumt, sechs Mal!

MATHIAS Noch bevor es nach Winter riecht.

MATHILDE 5000.

MATHIAS Meinen Kopf drauf. Fünf?

MATHILDE Der Mississippi, du hast mir erzählt, da sind Häuser, die sind Schiffe...

MATHIAS Du willst auf dem Mississippi fahren?, Mathild, dann werden wir auf dem Mississippi fahren. Fünf.

MATHILDE Breiter als unser See, richtig wirklich?

MATHIAS Mit Krokodilen, Echsen und Fleischpflanzen, mit schwimmenden Hunden und fliegenden Fischen.

MATHILDE Ich fahre auf einer Mühle?

MATHIAS Mühlräder zu beiden Seiten, Schaufeln wie Scheunentore. Ein Schiff, größer als... (er deutet auf die Mauern der abgebrannten Mühle) so groß wie unsere Mühle damals, und das: mal hundert!!

MATHILDE Ich fahre den Fluß hinunter, Tage dauert das, Wochen. Bis zu dieser Stadt. Der Herr Kapitän wirft den Anker, und Mathilde Danner steigt aus.

MATHIAS Eine Stadt, Mathild, da kannst du laufen, wie du willst, einen ganzen Tag und eine Nacht, du läufst und läufst und es ist immer dieselbe Straße.

MATHILDE Die hat kein Ende?

MATHIAS Doch, abends, wo die Sonne weggeht, da hört sie auf. Im Horizont. Ein rotes Land ist das, knapp unter dem Himmel.

MATHILDE Farbige Indianer gibt es da.

MATHIAS Zwei Meter elf. Eine Haut aus Samt, und Haare wie Seile, so fest.

MATHILDE Die waschen sie nicht und die schneiden sie nicht, die schleifen sie hinter sich her.

MATHIAS Ja, weil, damit halten die sich gegenseitig ein, die Indianer, wenn sie klettern, in den Felsen.

MATHILDE Hellrote Felsen, ist das ehrlich wahr?

MATHIAS Wer zu lange hinschaut, die Augen brennt es dir aus. Und, Mathild, Türme sind das, riesige Felsentürme. Die stehen nebeneinander, so, ganz eng an eng. Wie Soldaten, wie Speere sieht das aus, oder Zacken.

MATHILDE Ein Schloß vielleicht . Die Schloßmauer könnte das sein; und dahinter, da ist...

MATHIAS Niemand. Niemand weiß das. So hoch war noch kein Mensch, oben auf dieser Mauer, da ist nichts mehr; keine Luft, kein Geräusch, kein Licht, ich meine: ohne alles, so hoch.

MATHILDE Der Mond muß außenherum gehen.

MATHIAS Damit er nicht dagegenrennt.

MATHILDE Wenn doch?

MATHIAS Erdbeben.
Kommt vor, in Amerika, daß die Erde sich schüttelt, wie ein nasser Hund. Dann purzeln die Leute alle von links nach rechts.

MATHILDE Die Striche im Mond, diese schwarzen Linien, Narben sind das.

MATHIAS Ja, hat er sich in Amerika geholt. Weil er immer so nah hinfliegt. Neugierig. Was es da gibt, Wochen kann man schauen, nichts anderes tun, nur sitzen und schauen; Wüsten, Vulkane, alles haben die, Giraffen und Löwen und Elephanten und...

MATHILDE Mathias...

MATHIAS Ja, auch den. Auch einen Mathias.

MATHILDE Glaube ich nicht.

MATHIAS Doch, der heißt nur anders. Amerikanisch.

MATHILDE Wie sieht der aus?

MATHIAS Zum Verwechseln.

MATHILDE Nein.

MATHIAS Aber wenn es mich noch einmal gibt? In Amerika, ist alles möglich, in Amerika.

MATHILDE Du bist der Mathias, meiner, immer. Mathias Kneißl. Ich habe dich jetzt sieben Jahre, du bist mein Kneißl.

MATHIAS (plötzlich) 'Kneißl', du sagst ständig 'Kneißl'! (Er zwingt sie, ihm in die Augen zu sehen) Was?

Fluß

Zeitung? In der Zeitung, ja? Mein Name? Steht da mein Name? Steckbriefe? In der Stadt hängen Steckbriefe? Mathilde, hängen Steckbriefe? Mathild?!

Fluß

MATHILDE Die Bäuerin hat dich wegrennen sehen. Sie hat dich erkannt... Als Junge. Wegen dem schwarzen Gesicht von damals noch. Das Kind hat sie sich gemerkt.

Fluß

MATHIAS Weil du hast gesagt, du willst nach Amerika.

MATHILDE Weil du hast gesagt, du willst nach Amerika.

Fluß

Aber 80 Mark, 80?

MATHIAS Bevor es kalt riecht, auf dem Mississippi, vor dem Schnee.

2. Verschlag. Morgen.

Ein notdürftiger Holzverschlag. Darin Kommandant BRANDMEIER und dessen Wachtmeister SCHEIDLER.

BRANDMEIER Ich rieche: der Winter kommt. Kalt ist mir, ich sehe aus, seit Tagen habe ich nicht geschlafen, weil ich seit Tagen ein Waldstück umstelle. Deshalb trinke ich jetzt und schlafe dann.

SCHEIDLER Herr Kommandant, der Tag bricht an, draußen warten die Leute.

BRANDMEIER Häßlicher als Winter, was ist das, Scheidler? Heute ist das.

SCHEIDLER Dutzende. Sie sind gekommen, den Kneißl zu jagen, Schaum vor dem Mund, Hunde, die das Kopfgeld wittern. Goldmark, 400 Mark in Gold und in bar, dafür werden sie uns den Wald durchkämmen, Zentimeter um Zentimeter, jeden Fleck, jedes Astloch! Der wird springen, der Kneißl, wie die Laus aus dem Pelz.

BRANDMEIER 'Jedes Astloch', Scheidler? Da sage ich Ihnen jetzt etwas: (Pause, Pause) Früher, als ich noch zaubern konnte, ich habe Schlösser gezaubert, riesige Schlösser, aber immer hinter mich, in den Rücken habe ich sie mir gezaubert, ich habe diese Schlösser nie gesehen, weil diese Stelle, exakt in der Mitte, Scheidler, zwischen den Schulterblättern, hier, das sage ich Ihnen jetzt, dieses Fleckchen, der Kneißl weiß, wo das sitzt.

SCHEIDLER Ich brühe Ihnen Kaffee, stark und mit Milch, kein Zucker, viel Zitrone. (Verschämt) Von meiner Mutter.

BRANDMEIER Sie sind ein Scheißer, Scheidler.

SCHEIDLER Herr Kommandant, ich nehme Ihnen die Flasche weg.

BRANDMEIER Versuch das, du kleiniger, winziger, du, ... Lüftchen.

SCHEIDLER Herr Kommandant, bitte...

BRANDMEIER Früher, ich konnte die Augen schließen und alles war weg, Scheidler, ich möchte Sie wegmachen ...

Das geht nur nicht. Weil, bei zuen Augen, da kehrt mein Hirn um, verstehen Sie, es rennt auf mich los; und plötzlich hat der Kneißl ein Kopfgeld ausgesetzt, auf meinen Kopf. Aber nicht 400, sondern 400-Tausend! Stellen Sie sich das vor, Bubele. Und alle jagen mich. Meine Frau, meine Kinder, alle, alle jagen. Was soll ich tun? Trinken.

SCHEIDLER So lasse ich Sie nicht vor die Leute. Gehen Sie nach Hause, nehmen Sie ein Bad. In ein paar Stunden sehen Sie die Dinge anders.

BRANDMEIER Ich will die Dinge nicht... baden, Scheidler? Oder rieche ich? In Echt, stinke ich?

SCHEIDLER Herr Kommandant...

BRANDMEIER Scheidler...

SCHEIDLER Die Wahrheit: Ja.

BRANDMEIER Ein Irrsinn, Scheidler, Ihr Kommandant stinkt.

SCHEIDLER Bitte gehen Sie, baden Sie. Sie können sich hier auf mich verlassen.

BRANDMEIER Ich möchte mich nicht auf Sie verlassen, Scheidler, nein. Ich möchte nicht baden und ich möchte nicht Kaffee mit Zitrone. Ich möchte trinken.

SCHEIDLER Wonach riechen Sie, Herr Kommandant, Sie riechen nicht nach Schweiß.

BRANDMEIER Sie feine Nase Sie, Sie gehen jetzt vor die Leute und sagen, daß Stationskommandant Brandmeier nicht badet, sondern schläft... zuerst trinkt, dann schläft.

SCHEIDLER Wonach riecht es hier, Herr Kommandant?

BRANDMEIER Ich will warm haben, der Kneißl will es warm haben. Ich will trinken, der Kneißl will trinken. Ich will schlafen, Kneißl will schlafen. Und morgen früh, ich und Kneißl, da möchten wir aufstehen, schön langsam, schön warm anziehen, und dann, nach draußen gehen und einen Fleck suchen, wo es still ist und wo kein Scheidler hinkommt, da lassen wir dann die Arme baumeln, der Herr Kneißl und der Herr Kommandant, wir machen ein Gespräch, oder auch nicht, nur die Arme, die baumeln. - So.

SCHEIDLER Ich hole jetzt die Leute herein.

BRANDMEIER Der Kneißl, der kennt solche Fleckchen, was meinen Sie, nimmt der mich mit?

SCHEIDLER (nach draußen) Der Reihe nach, bitte.

Auftritt der JOURNALIST

Herr Kommandant, die Leute.

BRANDMEIER Welche 'Leute'? Vier Wochen jagen wir jetzt, weil wir finden ihn nicht, weil niemand uns hilft, weil alle dem Kneißl helfen, jeder Hund. Die Bauern, Mägde, Knechte, alle, alle Hunde. (Zum Journalist) Sie sind ein Hund auch?

JOURNALIST (amüsiert) Glaube nicht.

BRANDMEIER Aber der Erste. Immer der Erste? Immer vorgedrängt, was?

JOURNALIST Ich bin hier, weil... ich bin Journalist, Herr Kommandant.

BRANDMEIER Sogar die Kinder, die spielen 'Kneißl', Journalist, wie finden Sie das?

JOURNALIST Habe ich gesehen, ja. Mit rußig schwarzem Gesicht.

BRANDMEIER Seltsam, nicht wahr, seltsam?

JOURNALIST Sie fragen nach meiner, nach einer eigenen Meinung, deshalb bin ich nicht hier.

BRANDMEIER Sondern?

JOURNALIST Jagott, wie soll ich sagen, ich bin hier, weil... ich, ja, ich suche Meinungen, falls Sie verstehen.

BRANDMEIER Wissen Sie was, Sie Sucher Sie, Sie sind ein verklemmtes kleines Astloch.

JOURNALIST Weder noch.

BRANDMEIER Aber was dann?

JOURNALIST (souverän) Herr Brandmeier, ich bin so fair, nichts davon werde ich schreiben: Sie trinken. Es geht mich nichts an, Sie trinken, wie Wasser. (Er geht auf den Kommandanten zu, entreißt ihm die Flasche und riecht daran) Das ist es nicht. (Er schnuppert im Raum herum) Wonach riecht es hier? (Er tritt wieder zum Kommandanten) Sie, Herr Kommandant, Sie sind das. Wonach riechen Sie?

Das ist, meingott, das ist Benzin.

3. Kammer. Nacht.

Das Schlafzimmer der Mutter. In der kleinen Kammer ist es fast dunkel, nur das schwache Licht einer Straßenlaterne fällt durch das geöffnete Fenster. Ab und an sind Stimmen, Schritte, Passanten zu hören. (Stadt)

MATHIAS entzündet ein Streichholz. Sofort schlägt es ihm die Mutter wütend aus der Hand.

PASCOLINI Das geht zu weit, Mathias...

MATHIAS Mama...

PASCOLINI Was immer du treibst, Mathias, wildern, stehlen, töten...

MATHIAS Mu, ich...

PASCOLINI Sie lassen dir keine Wahl, Mathias, töten wirst du.

MATHIAS Nein.

PASCOLINI Und ich werde sagen: das ist mein Sohn. Ein Sohn, der ein Dieb und Mörder ist, und ich, ich verstehe. Ob du willst oder nicht, Verstehen, etwas anderes findest du hier nicht.

MATHIAS Wovon redest du?

PASCOLINI Ich habe dich mehr als nur gemacht. Das Kämpfen, das Stehlen, das Schießen, alles von mir, aus mir, ich, die Pascolini, ja, ich bin das: du. Von Anfang an. Kleiner als das Gewehr bist du gewesen, so hast du geschleppt, weil das wog Tonnen für den Mathias, für die Ärmchen. Ein Bild war das, Mathias, ein Bild, so, so bist du hinunter ins Dorf gerannt. Achtung, schrien die Leute, der Zwerg von der Pascolini kommt! Achtung, der Kneißl! (Sie lacht) Na, übersehen wurdest du nicht, Bub, Mathias, von Anfang an. Der Pascolini-Sproß, eine Kletterpflanze, von Geburt den Gewehrlauf entlanggewachsen. Das gibt dann Wurzeln, mein Junge, solche Wurzeln. Ein Panzer ist das, ein Schild!

MATHIAS Du täuschst dich.

PASCOLINI Ich weiß. Eine Mutter weiß das. Der Panzer ist fein gewebt, dünne Nerven. Habe ich nicht vergessen, daß der da, daß das bloß 'Tsissas' ist. Der Tsissas, der seinen Namen nicht aussprechen konnte, und der einfach nicht kräftig werden

wollte, der kleine Kneißl. Trägt heute noch extra Schuhe, schweres Rindsleder, viel zu groß, und doppelt geknotet, eng um die Fesseln, wegen der Angst, daß sie ihn sonst mühelos wegpusten. Aber, keine Angst: Du bist gerüstet. Erinnerst du dich, nicht zu blinzeln?, geübt haben wir das, den aufrechten Rücken, den Doppelknoten, hundertmal, tausendmal, wieder und wieder, und vor allem: nicht blinzeln! Niemals. Damit die Adler dich nicht überraschen können, damit du gerüstet bist, für falls sie kommen, die Adler, kommen, um dir die Flügel zu brechen. Adler, alle, Adler. Am Himmel stehen sie, nicht eine Bewegung, warten geduldig, ein Schatten nur, eine winzige Wolke, bis endlich im Horizont die Sonne weggeht, bis du schläfrig wirst und unvorsichtig und vielleicht einmal nur blinzelst, da stoßen die zu. Du spürst es kaum, ein kurzes Knacken bloß und - schon ist es vorbei. Die töten nicht, die stutzen nur. Das lassen die nicht zu, daß irgendwo einer sich rührt, flattert und auffliegt, und sieh dich um, sie schaffen es, überall, mit jedem. Nur du, dich erwischen sie nicht. Nie. Wir haben geübt. Mathias, kein bißchen war umsonst! (Beschwörend) Ich habe dir ein Herz verliehen, das nicht wegrutscht; das nicht dauernd herumrutscht.

- MATHIAS Du hast zwischen den Fingern gepfiffen, Mutter, was du damals gerufen hast, morgens, wenn ich nicht aus dem Bett wollte, rufst du es jetzt?
- PASCOLINI Deine Stimme ist verändert, Mathias, du ißt zu wenig.
- MATHIAS Am Kiosk, gestern, eine Frau, sie hat eine Zeitung gekauft, da war mein Bild...
- PASCOLINI Natürlich.
- MATHIAS Ich bin das nicht.
- PASCOLINI Sondern? (Verächtlich) Ein Tsissas?
- MATHIAS Nein, ich... Der Kneißl, das ist... Das brauche ich nicht.
- PASCOLINI Aber die Leute. Aber die Leute, Mathias. Einen wie dich. Einer unter Tausenden, und du bist es: der 'Kneißl'.
- MATHIAS Wenn ich es nicht bin!
- PASCOLINI Noch nicht. Geduld, Kneißl, Geduld.
- MATHIAS Mutter, dein Stolz, deshalb bin ich nicht gekommen!

PASCOLINI Sondern?

MATHIAS Ich traue mich den Tag nicht mehr.

PASCOLINI Du willst unter meinen Rock? ...In meinen Bauch? Was willst du da? Was? Möchtest du... in meinem Bauch, soll ich dich verdauen?

MATHIAS (versucht zwischen den Fingern zu pfeifen, es gelingt ihm nicht) Mutter, bitte... für mich.

PASCOLINI (lacht aus vollem Hals) Ein Schild braucht er! Ein Hinweisschild will er! Nach 24 Jahren! - Da muß ich dich enttäuschen. Dir gehören zwei eigene Beine. Also. Und stehen diese Beine eines Tages vor dem Schafott, dann stehe ich dahinter. Ich fange deinen Kopf; verbieten werde ich dir nichts.

MATHIAS Mutter, bitte...

PASCOLINI Ich habe mich erkundigt, Erhängte und Gerichtete werden der Anatomie übergeben. Das kostet 60 Goldmark, dich dann freizukaufen. Das. Das werde ich tun.

MATHIAS Mutter, was ich möchte...

Stille. Stadt

PASCOLINI Ist ein Verbotsschild? Gut: kein Streichholz im Schlafzimmer der Mutter! - Gehört?

Stadt

Mathias, ich verbiete dir, das Schlafzimmer deiner Mutter anzuzünden. (Sie lacht und lacht, da steht Mathias auf, will gehen) Mathias! (Er bleibt stehen, schaltet das Licht an) Ernst bist du geworden.

MATHIAS Besser, ich lasse dich wieder schlafen. (Schaltet das Licht wieder aus.)

PASCOLINI Schlafen? Ich werde die Augen zumachen, wenn das Bild meines Sohnes in den Straßen hängt, wenn die Zeitungen...

MATHIAS (schreit) Ich! Ich bin es, Mutter! Nicht Kneißl, nicht Tsissas, nicht Zeitung, ich!

PASCOLINI Du, ja.

MATHIAS Ja, ich.

Schritte. Es wird jedoch nicht deutlich, ob MATHIAS tatsächlich fort ist.

PASCOLINI

Und ich? Mutter, Mama, Mu, Pascolini, Therese? Wie nennst du mich, wenn ich nicht da bin? Ein heimlicher, verstohlener Name?

Vielleicht kenne ich ihn. In meinem Alter, ich habe viele solcher Namen gehabt. Dutzende. Und doch traf nur ein einziger. Dein Vater, wenn er sich zu mir legte, Mathias, da hat er mich anders genannt, da war ich nicht die Pascolini, nicht Therese. Ein Name, wie du nie einen gehört hast; der Name deiner Mutter. Und du kennst ihn nicht. Die...

Andere. Eine Fremde. Nicht ich, verstehst du. Anfangs war mir das... dann aber, langsam, mit der Zeit, ich fing an... 'die Andere', eines Tages war sie mir lieber, plötzlich, plötzlich lieber.

Also Geduld, Kneißl, Geduld.

Stadt.

Sie geht zum Lichtschalter, knipst das Licht kurz an, doch Mathias ist längst fort. Sie schaltet das Licht wieder aus. Dann pfeift sie zwischen den Fingern, ruft leise:

Jetzt aber raus, der Tag wartet nicht, Mathias, aufstehen!

4. Vorratskeller. Nacht.

Ein geöffnetes Fenster.

MATHIAS, mit erhobenen Händen; in der Rechten hält er seinen Drilling, in der Linken Brot und Wurst.

Michael RIEGER hat sein Gewehr auf ihn gerichtet. MATHIAS zittert.

RIEGER Da mußt du früher aufstehen, Knabe! (Er knipst das Licht in der Vorratskammer an.) Wen haben wir denn da! Den Kneißl! Kneißl, den berühmten Kneißl. Das ist aber ein dicker Fisch. 400 Goldmark schwer. Ein Vermögen bist du. Was mache ich jetzt mir dir?

MATHIAS Ich lasse Ihnen keine Wahl, Sie müssen mich erschießen.

RIEGER Oh, ein Held.

MATHIAS Ich gehe in kein Gefängnis wieder.

RIEGER Auf den Steckbriefen siehst du gefährlicher aus, größer. Riesig, wie die Leute dich beschreiben, ein Berg, hätte ich gedacht, ungefähr zwei Meter elf.

MATHIAS Nichts gegessen habe ich, seit Tagen.

RIEGER Deshalb zitterst du? Das ist gut. Deshalb stiehlt du Brot und Wurst? Das ist nicht gut. Von armen, alten Leuten? Das ist schlecht. Du läßt dich dabei erwischen? Das ist dumm, ganz sogar. (Er deutet auf das Fenster) Von da bist du gekommen und genau da steigst du wieder hinauf, sehr brav und sofort und sehr brav.

MATHIAS tut es. RIEGER ruft ihm hinterher.

Und jetzt, Mathias, gehst du um den Hof. Du gehst zur Vordertüre. Du klopfst höflich und fragst den alten Rieger, ob er dich hereinläßt, wie sich das gehört, unter anständigen Leuten.

MATHIAS tut es. RIEGER öffnet ihm.

MATHIAS (charmant) Mein Name ist Mathias Kneißl. Ihre Lampe hat noch gebrannt. Ich wollte anständig fragen, ob ich...

RIEGER Der Kleine von der Schachermühle. Tsisserl, schöne Sachen hört man von dir.

MATHIAS (will eintreten) Weil, von draußen, Ihre Fenster sehen warm aus.

RIEGER Der Pascolini-Zwerg, bis in die Zeitung hat er es gebracht, Hut ab. (Deutet auf die Waffe) So betrittst du mein Haus nicht.

MATHIAS Den Drilling lasse ich nicht aus der Hand.

RIEGER Du traust mir nicht?

MATHIAS (verneint). Ich habe zuviel erlebt.

RIEGER Du redest alt, steht dir nicht.

MATHIAS Ich traue keinem mehr. Niemandem.

RIEGER Daran kann man aber verrecken, Mathias.

MATHIAS Dann sagen Sie selbst, Herr Rieger, kann ich Ihnen vertrauen?

RIEGER Nein.

MATHIAS Nein?

RIEGER Bei den Leuten, was vom Rieger erzählt wird: Schöne Sachen.

MATHIAS Und, stimmen sie?

RIEGER Sicher. Mein Register ist länger als deines. In Wirklichkeit aber, die Gendarmen mögen mich nicht. Und ich mag die Gendarmen nicht. Mein halbes Leben habe ich damit verbracht, Gendarmen überhaupt nicht zu mögen. (Schmeckt) Magst du Gendarmen?

MATHIAS Meinen Vater haben sie erschlagen, meine Mutter eingesperrt, meinen Bruder steif aus der Zelle getragen.

RIEGER Den Alois?!

MATHIAS Schwindsucht.